

Wie Frühling und Herbst

Von Memories_of_the_Moon

Kapitel 28:

Oropher war sprachlos. Er war so sprachlos, dass er nicht einmal denken konnte. Er sah von Kalera zu Gornarbelethas und wieder zu Kalera und konnte nicht begreifen, was hier gerade passierte.

„Mein König! Mein König!“ Ein Berater kam hereingestürmt, ganz außer Atem. „Eure Majestät, Prinz Thranduil, er ist erwacht!“

Diese Mitteilung riss Oropher aus seiner geistigen Starre. Sofort ließ er Kalera wieder in die Kerker sperren und eilte dann zu seinem Sohn.

„Thranduil!“ Der Ausdruck der Erleichterung, die Oropher beim Anblick seines Älteren empfand, war deutlich zu sehen.

„Vater...“ Auch Thranduil lächelte erfreut.

„Mein Sohn, wie geht es dir? Hast du Schmerzen?“

„Es geht mir gut, Vater“, beruhigte ihn Thranduil. „Es fehlt mir nichts.“

Da verdüsterte sich Orophers Miene. „Es tut mir so unendlich Leid, mein Sohn, ich habe dich im Stich gelassen...“

„Ich danke dir, Vater. Aber du hast nur deine Pflicht getan, es trifft dich also keine Schuld...“

Oropher, der nicht derselben Meinung war, aber schwieg, zupfte nachdenklich am Saum seines Ärmels herum.

„Was ist los, Vater?“, fragte Thranduil.

„Mein lieber Sohn, es ist höchst unfair dir gegenüber...“ Weiter kam er nicht.

„Aber?“, hakte Thranduil nach.

Oropher seufzte. „Aber es gibt etwas, das du wissen musst...“ Mit kurzen, knappen Worten schilderte er, was sich in der Großen Halle ereignet hatte; Thranduil lauschte schweigend.

Als Oropher geendet hatte, fragte der Jüngere: „Wie soll es nun weitergehen? Was machen wir?“

„Wir reden mit ihnen...“, antwortete Oropher, wenn auch nicht sehr zuversichtlich.

„Das heißt, ich rede mit ihnen. Diese Aufgabe soll dich in keinsten Weise treffen.“

Thranduil nickte dankbar.

„Sobald es dir besser geht, gibt es etwas anderes für dich zu tun, mein Sohn“, wechselte Oropher das Thema. „Dein Freund Aurmîdh ist seit der Schlacht etwas... verstört... Jedenfalls lässt er niemanden an sich ran. Aber ich habe so das Gefühl, dass er bei dir eine Ausnahme machen wird...“

Wenige Tage später

Nach Thranduils weitgehender Genesung und Erholung, hatte Oropher genug Mut gefasst, um erneut mit Gornarbelethas und Kalera zu sprechen. Lösung für die Situation hatte der Elbenherrscher zwar nach wie vor keine parat, doch früher oder später musste er sich dem „Problem“ wohl stellen.

Nur wenige Minuten nach Beginn des Gesprächs, in denen Kalera deutlich gemacht hatte, dass sie ihr Kind nicht hergeben würde und in denen Gornarbelethas bewiesen hatte, dass er selbst durch die Ereignisse der letzten Wochen nicht wirklich dazugelernt hatte, kam ein Bote hereingestürmt. „Mein König! Mein König!... Sauron hat allen noch freien Völkern den Krieg erklärt! Herr Elrond bittet Euch, so schnell wie möglich aufzubrechen!“

Ein paar Momente lang war es totenstill im Raum.

Thranduil, der dem Boten in die Große Halle gefolgt war, sah seinen Vater an – noch nie hatte er so alt ausgesehen. Wie viele Sorgen lagen doch auf seinem Haupt!

Oropher jedoch zeigte sich entschlossen, allem und jedem die Stirn zu bieten.

An Kalera und Gornarbelethas gewandt meinte er: „Es gibt nun Dringenderes, auf das wir unser Auge richten müssen...“ An dieser Stelle sah er Thranduil kurz an, der ihm ein aufmunterndes und zustimmendes Lächeln schenkte, bevor Oropher wieder die beiden vor ihm fixierte.

„... Wenn all das vorbei ist, werden wir hierfür schon eine Lösung finden...!“

Doch dazu sollte es nie kommen...